

Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **64 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chronik

«Unwörter» des Jahres 2007

Die alljährliche Wahl des Worts des Jahres hängt vor allem von der Häufigkeit des betreffenden Ausdrucks ab. Diese kann für ein «Unwort» des Jahres zwar auch eine gewisse Rolle spielen; entscheidend ist jedoch ein sprachkritischer Aspekt. Die Jury der «Sprachkritischen Aktion «Unwort des Jahres»» an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt a.M., die seit fünfzehn Jahren dieses «Unwort» erkürt, zählt nicht nur, sondern wertet vor allem und verfolgt das Ziel, anhand problematischer Ausdrücke auf eine politisch oder kulturell oder gesellschaftlich verwerfliche Verwendung von Sprache aufmerksam zu machen.

Die jeweils im Januar des Folgejahrs tagende Jury hat für 2007 das (in der Schweiz kaum geläufige) Wort Herdprämie als erstes ausgewählt. Das Wort wird als spöttische Bezeichnung für das Betreuungsgeld verwendet, das in Deutschland Mütter erhalten, die sich dafür entschieden haben, sich ganz der Kindererziehung zu widmen, und deshalb auf eine andere Berufstätigkeit verzichten. «Das Wort diffamiert Eltern, insbesondere Frauen, die ihre Kinder zu Hause erziehen», lautet die Begründung der Wahl.

Auf Platz zwei setzte die Jury das Wort klimaneutral, das auf irreführende Weise Harmlosigkeit vorgibt. Den dritten Platz nimmt die Formulierung des Kölner Kardinals Joachim Meisner ein, wonach Kunst und Kultur entarten (ein Ausdruck aus dem Nazi-Kulturvokabular), wenn sie ihre religiöse Bindung verlieren.

Computer im Schulunterricht

Das von Bund, Kantonen und der Wirtschaft getragene Projekt «Schule im Netz» ist nach fünfjähriger Dauer abgeschlossen worden. Waren im Jahr 2001 erst 65,8 Prozent der rund 5300 Schulgebäude ans Internet angeschlossen, konnte dieser Anteil bis 2007 auf 95,4 Prozent erhöht werden. Die Zahl der Lernenden pro Schulcomputer konnte von 12,8 auf 8,4 reduziert werden. Der Bund will auch weiterhin Informations- und Kommunikationstechnologien fördern.

Ob die damit verbundenen hohen Erwartungen in Erfüllung gehen, ist allerdings nicht sicher. Erfahrungen und Studien aus den USA deuten vielmehr darauf hin, dass Informations- und Computertechnologie (ICT) nicht zwingend zum Lernerfolg führen. Einige amerikanische Schulen sind sogar wieder ganz davon abgekommen und setzen erneut auf Papier und Bleistift. Jedenfalls bleibt für zahlreiche Bildungsverantwortliche noch fraglich, ob von einem ICT-Einsatz überhaupt quantifizierbare Ergebnisse für Fächer wie Lesen, Schreiben und Rechnen zu erwarten sind.

«Sonderklassen» in Genf

Genf will die Qualität der Schule in bevölkerungsreichen Quartieren durch sogenannte REP (Réseau d'enseignement prioritaire) verbessern. Nach einer einjährigen Pilotphase an einer Schule haben seit Herbst 2007 sechs Schulen im Kanton ein solches Réseau eingeführt. Für eine solche Einführung sind drei Voraussetzungen nö-

tig.: Mehr als 55% der Eltern der Schüler müssen sozial benachteiligt sein (arbeitslos, Flüchtlinge, schlechte Berufsqualifikation), mehr als 60% haben eine andere Muttersprache als Französisch, und alle Lehrer müssen sich für drei Jahre im REP verpflichten. Diese Schulen haben kleinere Klassen und mehr Lehrer als üblich.

Zürich: keine Hauswirtschaftskurse in der Romandie oder im Tessin

Während Bildungsverantwortliche in der ganzen Schweiz sich um Schüler-Austauschprogramme unter den verschiedenen Sprachregionen bemühen, hat der Zürcher Kantonsrat ein besonders viel versprechendes derartiges Programm bachab geschickt. Die wiedererweckten Hauswirtschaftskurse für Gymnasiasten sollten in der Romandie oder im Tessin durchgeführt werden. Dagegen wurden Bedenken geäußert in Bezug auf die Qualität solcher von nicht deutschschweizerischem Personal durchgeführten Kurse; zudem monierte ein Ratsmitglied, kein Fach könne in

einer Fremdsprache gleich effizient erteilt werden wie in der Muttersprache (von Immersionsunterricht offensichtlich noch nie gehört!). Aber die Argumente verfangen, wenn auch knapp: Die Ablehnung erfolgte mit 83 zu 91 Stimmen.

Förderung der Mehrsprachigkeit in der Bundesverwaltung

Die politisch unabhängige Vereinigung «Helvetia Latina» hat Ende letzten Jahres einen Forderungskatalog zur Förderung der Mehrsprachigkeit in der Bundesverwaltung präsentiert, der sich in erster Linie an die Bundesbehörden richtet. Der Katalog macht kritisch darauf aufmerksam, dass es trotz des neuen Sprachengesetzes weiterhin Diskriminierungen bei der Berücksichtigung lateinischer Sprachgemeinschaften innerhalb der Bundesverwaltung gebe. Gefordert wird auch, dass Kaderstellen nur noch Personen offen stehen sollen, die mindestens zwei Nationalsprachen beherrschen.

Nf.